

zweigheft

17

Stefan Zweig Zentrum Salzburg
Edmundsburg
Mönchsberg 2
5020 Salzburg
Österreich

Tel.: +43 (0)662 8044- 7641

Fax: +43 (0)662 8044- 7649

E-Mail: stefan-zweig-centre@sbg.ac.at

www.stefan-zweig-centre-salzburg.at



Öffnungszeiten:

Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 14–16 Uhr
Führungen nach telefonischer Vereinbarung

Das Stefan Zweig Zentrum Salzburg erreichen Sie vom Toscaninihof über die Clemens-Holzmeister-Stiege oder mit dem Lift im Zugang zu den Altstadtgaragen.

zweigheft

17

Stefan Zweig

Ciceros Tod

Das Haupt auf der Kobra

Haupt (Schluss am saffert)

November 1929

Editorial	4
STEFAN ZWEIG FRIEDENSBOTSCHAFT IM HERBST (1918)	9
TERESA SERUYA STEFAN ZWEIG IN PORTUGAL	15
FRIEDHELM HOFFMANN ZUR ARABISCHEN STEFAN-ZWEIG-REZEPTION	27
VERANSTALTUNGSPROGRAMM	35

Sehr geehrte Damen und Herren
liebe Freundinnen und Freunde des Stefan Zweig Zentrums,

ja, Sie haben richtig gelesen, das *Stefan Zweig Centre Salzburg* hat im neunten Jahr seines Bestehens seinen Namen geändert und heißt nun *Stefan Zweig Zentrum Salzburg*, was unsere internationalen Freunde gewiss nicht daran hindern wird, uns weiter Centre oder Center zu nennen. Grund für den nur geringfügig veränderten Namen ist die Tatsache, dass das *Zweig Zentrum* seine Statuten geändert hat und nun eine feste Einrichtung der *Paris Lodron Universität Salzburg* geworden ist, ein Forschungszentrum der Universität. Was an der engen Verbindung mit Stadt und Land Salzburg nichts ändert, im Gegenteil: Nach den ersten zehn Jahren (2008–2018) wird das *Zweig Zentrum* von Stadt und Land Salzburg auch für weitere fünf Jahre per Vertrag finanziell unterstützt. Unsere Arbeit ist zum zweiten Mal bestätigt und die Zukunft des *Zweig Zentrums* damit garantiert worden. Ich möchte bei dieser Gelegenheit den dafür verantwortlichen Personen von Stadt, Land und Universität Salzburg Danke sagen! Diese besondere Unterstützung, die wir in all den Jahren erfahren haben, ist großzügig und keineswegs selbstverständlich.

Das neue Statut hat nicht nur die Leitungsstruktur des *Zweig Zentrums* neu definiert, sondern auch den Beirat, der nun, wesentlich erweitert, zweimal pro Jahr zusammentritt und das Leitungsteam berät. Auch das bedeutet eine

deutliche Verbesserung unserer Möglichkeiten. Nach Seite 48 dieses *zweigheftes* finden Sie die neue Zusammenstellung unseres Beirates.

Für uns selbst schwer zu glauben ist die Tatsache, dass wir am 1. Oktober 2017 bereits unser zehntes Arbeitsjahr beginnen. Dies werden wir im Frühjahr 2018 mit einem Zehn-Jahresfest gebührend feiern. Diejenigen von Ihnen, die unsere Aktivitäten seit längerem verfolgen, werden auch festgestellt haben, dass unser Team seit 2008 so gut wie unverändert ist: Eva Alteneder und ich haben vor neun Jahren in unseren Büros in der Edmundsburg gemeinsam begonnen, Elisabeth Erdem, Arturo Larcati, Martina Wörögötter sind kurze Zeit später dazu gekommen. Dass wir in dieser Formation schon neun Jahre gemeinsam arbeiten, viele Begegnungen und Gespräche anregen, Veranstaltungen im In- und Ausland realisieren und zudem eine schöne Reihe von Büchern herausbringen konnten, und dass wir dies über die Jahre alles gemeinsam geplant und durchgeführt haben, das macht mich nicht nur dankbar, sondern manchmal auch etwas stolz.

In diesem Frühjahr standen, aus Anlass des 75. Todestages von Stefan Zweig, Vorträge, Konferenzen, Gespräche, Ausstellungen, Filmvorführungen auf unserem Programm, Gäste aus der Ukraine und aus den USA hielten sich als Stipendiaten bei uns auf. Die mehrjährige, sehr aufwändige Arbeit am *Stefan-Zweig-Handbuch*, das im renommierten Berliner Wissenschafts-Verlag *de Gruyter* erscheint, konnte nun abgeschlossen werden. 70 Autoren aus der ganzen Welt haben Beiträge für diesen Band geschrieben, den wir Ihnen nach Erscheinen vorstellen werden.

Im Oktober dieses Jahres kommt auch der erste Band einer neuen Stefan-Zweig-Edition heraus: Die Salzburger Ausgabe des „Erzählerischen Werks“ von Stefan Zweig erscheint im *Zsolnay-Verlag*. Der erste Band ist den *Sternstunden der Menschheit* gewidmet. 2018 und 2019 werden, in zwei Bänden, die gesammelten Erzählungen Zweigs und danach,

Handwritten manuscript in German with red ink annotations. The text is dense and appears to be a commentary or translation of a Latin text, likely Cicero's 'De Officiis' based on the visible words. The main text is in black ink, and the annotations are in red ink. The handwriting is cursive and somewhat difficult to read. The text is written on a piece of aged, yellowed paper. The red ink highlights specific words and phrases, often adding explanatory notes or corrections. The overall appearance is that of a scholar's working manuscript.

Stefan Zweig: Ciceros Tod, Manuskript

2020, 2021 und 2022 die drei Romane erscheinen. Erstmals können für diese Ausgabe die originalen Manuskripte aus verschiedenen Archiven herangezogen werden, viele von ihnen liegen bekanntlich nun im Literaturarchiv Salzburg. Im Herbst erscheint auch ein weiterer Band in unserer wissenschaftlichen Schriftenreihe: Stefan Resch, Germanist in Auckland/Neuseeland, legt seine Monographie Stefan Zweig und der europäische Gedanke vor.

In der Reihe unserer internationalen Kooperationen mit Universitäten sind wir im September 2017 in São Paulo zu

Gast. Gemeinsam mit brasilianischen Kolleginnen und Kollegen diskutieren wir an der bedeutendsten Universität Brasiliens, der *Universidade de São Paulo* (von den Insidern liebevoll USPI genannt), über das literarische Werk Stefan Zweigs, das in den Jahren seines Exils entstanden ist. Ein Partner dieser Veranstaltungen ist natürlich auch die *Casa Stefan Zweig* in Petrópolis. Anschließend ist auch ein Aufenthalt in Rio de Janeiro mit einer weiteren Veranstaltung geplant, und natürlich wird der Besuch unserer österreichischen Delegation in Petrópolis ein Höhepunkt dieser Reise sein.

In diesem *zweigheft 17* schauen wir schon auf das Jahr 2018 voraus: Vor hundert Jahren ging der Erste Weltkrieg zu Ende, in Österreich wurde die Republik proklamiert. Natürlich wird dies ein Anlass für viele Gedenk- und Feierstunden sein. Stefan Zweig hielt sich zwischen November 1917 und Frühjahr 1919 in der Schweiz auf. In einem Aufsatz für die *Neue Freie Presse* in Wien berichtet er von dem Tag, da die Zeitungen für Europa das Ende des Krieges verkündeten.

Wie Stefan Zweigs Werk in Portugal und in der arabischen Welt wahrgenommen wurde und wird, davon berichten zwei Original-Beiträge. Wir setzen damit unsere Serie zur Rezeption fort – bisher war von China, den asiatischen Ländern, der Türkei und Spanien die Rede.

Um Sie auf die bevorstehende Präsentation des ersten Bandes der Zweig-Ausgabe vorzubereiten, haben wir – auf den Bildseiten des Heftes – einige Manuskript-Blätter Zweigs zu den *Sternstunden der Menschheit* im Faksimile abgebildet. Die Hinweise auf unsere Veranstaltungen finden Sie ab Seite 35.

Wir freuen uns, dass wir Ihnen auch in unserem zehnten Arbeitsjahr ein interessantes Angebot bieten können, und laden Sie wieder herzlich ein, im *Stefan Zweig Zentrum* in der Salzburger Edmundsburg zu Gast zu sein.

Mit herzlichem Gruß
Klemens Renoldner

Fenilleton.

Friedensbotschaft im Herbst.

Von Stefan Zweig.

Ein Bote war aus der Stadt gekommen, schon von ferne schwang er das weiße Zeitungsblatt uns zu wie einen Gruß und noch, ehe wir sie wußten, spürte ein Ahnen, diese Botschaft sei gut. Ein paar Menschen traten zusammen, einer las es den anderen vor, daß für Tage zumindest und wohl für immer das Töten zu Ende sein werde, und tief, voll, tönend sprach einer es aus, das Wort: „Das ist der Friede.“ Und die anderen wiederholten es und sagten es wieder und wieder: „Das ist der Friede“, und alle glaubten wir es und sprachen und sprachen, Fremde zu Fremden, mitsammen wie von einem Geschick. Der Bote war weitergelaufen ins Dorf: wie ein weißer Falter schwang sich das Blatt ihm wirbelnd immer wieder um das Haupt. Und dann wieder rastete der Falter, der weiße, bei anderen Menschen dort und von fern, ohne es zu hören, hörte man's von innen, wie auch diese sagten: „Das ist der Friede.“

Man ging weiter ein paar Schritte, dachte und sprach zueinander, es war gut daran zu denken, es war gut, davon zu sprechen, aber plötzlich doch blieb ich stehen und fragte in

STEFAN ZWEIG

FRIEDENSBOTSCHAFT IM HERBST (1918)

Ein Bote war aus der Stadt gekommen, schon von ferne schwang er das weiße Zeitungsblatt uns zu wie einen Gruß und noch, ehe wir sie wußten, spürte ein Ahnen, diese Botschaft sei gut. Ein paar Menschen traten zusammen, einer las es den anderen vor, daß für Tage zumindest und wohl für immer das Töten zu Ende sein werde, und tief, voll, tönend sprach einer es aus, das Wort: „Das ist der Friede.“ Und die anderen wiederholten es und sagten es wieder und wieder: „Das ist der Friede“, und alle glaubten wir es und sprachen und sprachen, Fremde zu Fremden, mitsammen wie von einem Geschick. Der Bote war weitergelaufen ins Dorf: wie ein weißer Falter schwang sich das Blatt ihm wirbelnd immer wieder um das Haupt. Und dann wieder rastete der Falter, der weiße, bei anderen Menschen dort und von fern, ohne es zu hören, hörte man's von innen, wie auch diese sagten: „Das ist der Friede.“

Man ging weiter ein paar Schritte, dachte und sprach zueinander, es war gut daran zu denken, es war gut, davon zu sprechen, aber plötzlich doch blieb ich stehen und fragte in mich selbst: „Warum freust du dich nicht mehr? Warum glühst du nicht in zitterndem Dank? Wie kannst du so gemächlich sein, so ruhig, so gelassen, so gefaßt, hast du nicht das Wort gelesen, hast du den Sinn nicht gefaßt: Es wird Friede?“ Immer tiefer bog ich mich in mich selbst hinein, lauschend dem neuen Gefühl, lauschend, ob es nicht aufrauschen wollte, schluchzend, selig, warm aufstürzend dem Worte entgegen: Friede!

Aber es blieb still. Es schlug unten still im Herzen, die Gedanken aber gingen leicht und froh, aber die Flamme der Lust, die große, die selige Freude, wo war sie? Ich sah den

anderen ins Gesicht: auch sie gingen still, sprachen leise: keiner jauchzte, keiner war ganz froh. Und irgendeine schwere Enttäuschung fiel schwer über mich, wie Schlaf über einen fällt oder ein dunkles Gefühl: die große Freude ist nicht mehr. Der große Pan ist tot. Müde die Welt von zu vieler Qual, müde wir selbst von zu viel Erwartung, schwer und matt unser Gefühl wie nasses Stroh, zu Boden geschlagen vom Sturm. Fünf Jahre hatte man gelehzt nach diesem Wort, die Arme schmerzhaft ausgespannt, es niederzureißen vom Baume der Zeit, und nun, da es niederhing, reife Frucht, mild und nah, war es bitter in der Kehle und die Hand zu müde, es zu fassen. Immer wieder horchte ich in mich hinein, ob es nicht aufflackern wollte, das Wort. Aber es blieb still innen: das Gefühl war verblüht.

Mir war, als ob ich alt wäre, uralte, so voll Scham war ich, ohne Freude zu sein in dieser Stunde, an diesem Tag. Und ich hatte Furcht vor den Menschen, heute mit ihnen zu sein mit dunkler Seele, müde und verblüht. Draußen aber stand einer, der war mir nah: an des Dorfes Ende, hinter den Häusern wartend, still und leise, stand er, der Herbst. Rot und gelb hatte er den Wald gerundet wie ein Tor, in das man einging mit leisen Gedanken, Wolken flogen einem voraus, wenn man hügelanschnitt, und schon war man, nach wenig Zeit, mit ihm ganz allein.

Ich habe die Landschaft nicht sehr geliebt in diesen Jahren des Entsetzens und je schöner sie war, desto mehr tat sie mir weh. Nicht daß ich ihr fremd war – keiner Landschaft je war ich fremd, in jeder fühlte ich Heimat und immer eine andere – aber zu sehr fühlte ich Fremdheit der Natur, die grandiose Gleichgültigkeit des Ewigen gegen die irdische Qual. Über zerschmetterte Leichen wuchsen lächelnd und bunt die sorglosen Blumen, Vögel zwitscherten in den Hunger der Einsamen, sanft glitt der Mond über die Dächer der Schlaflosen: fühllos schön blühte der Sommer und die Berge glänzten starr in die unendliche Qual Europas. Schauernd empfand ich und fast mit Haß die unwandelbare Schönheit der Natur, für die ein

Todesschrei von Menschen nicht mehr ist als das wollüstige Girren eines Taubers, die aus Gebeinen Blüten formt und mit dem heiligen Fleische des Menschen dumpf hinkriechende Tiere nährt. Grausam unnahbar spürte ich sie, ohne Trost in ihrer Ruhe, ohne Güte in ihrer Schönheit; ohne Anteil in ihrer Hingabe, o so fremd, so unendlich fremd wie Himmel und Sterne und doch belebt nah. Nie so wie in diesem Krieg wußte ich's daß sie unser nicht acht halt, kalt ist unserer unendlichen Liebe und je schöner sie vor unser Auge trat, um so schmerzlicher war es, dies zu sehen, dies Blicklose, dies zu fühlen, dies Fühllose, das wir liebend Landschaft nennen und Natur.

Aber nun, da Frieden sein sollte, wollte auch ich Frieden machen mit ihr und ging ihm entgegen, dem Herbst, ohne Scheu. Weich war es zu gehen auf dem durchfeuchteten Grund, von Pilzen schmeckte säuerlich-süß der leise Wind zwischen den Bäumen, der die Blätter golden und rot in der Sonne wiegte. Es war sehr still, so still wie ich lang keine Stille gehört und schon sagte ich mir: so muß Friede sein. So mit einem späten Glanz über den Dingen, dem Gefühl von Trauer und Tod noch irgendwie nah, aber doch ausgesöhnt in einem tiefen Müdesein. So erwartungslos sanft, so ausgeblutet kühl und so voll Vergessenheit. Ist nicht Herbst die Jahrzeit ohne Leidenschaft, weise und unjung, die Zeit ohne Streit, wo selbst Dunkel und Licht sacht ineinanderglügen und die Nebel alles Harte abstreifen zwischen Ding und Ding?

Schon fühlte ich ihn, den Frieden, im ersten Anhauch des Herbstes, im Stillsein des Waldes und dem goldnen Geleucht an den Hügeln, fühlte ihn schon, ehe des ersten Menschen Bild in die Runde trat. Von der nahen Lichtung hallten Schüsse, aber ich schrak nicht vor ihnen: lachend standen die Schützen, Bauernburschen im grünen Sonntagsgewand, in den Schießbuden und passten Schuß auf Schuß in die weißen Scheiben am Waldrand. Fast lächelnd konnte man mit ihnen das Gewehr ansehen, Spielzeug nur mehr und Sonntagsfreude, nicht mehr mörderische Kraft. Ganz vergessen schon war, daß dies auch Menschen galt, Brüdern, die sich Feinde nannten. Und

was ging und kam, alles sprach durch seines Wesens heitere Gegenwart stumm das Wort Frieden ins Herz. Wagen rasselten heran, Mädchen in hellen Kleidern darin und sangen: „Singt,“ dachte ich, „singt, euch stirbt keiner mehr. Nach keinem müßt ihr mehr Sehnsucht haben, nach keinem warmen hellen Mann, der irgendwo fern ist und in Gefahr. Singt, Mädchen, singt in den Wald, es wird Friede in der Welt.“ Und sie, sie sangen, als ob sie wüßten, was ich meinte, und es klang, ferner werdend, zwischen den Bäumen, als ob es alle Mädchen der Erde wären, die so sangen, sorglos und froh.

Und eine Frau kam, schweren Ganges, schweren Leibes, zwei Knaben an der Hand. Ich sah sie an, sie beugte sich ein wenig beschämt über den Weg, aber doch, auch sie lächelte leise. Und ich dachte: „Wie froh müßt du sein, fremde Frau, es wird ja Friede! Die Knaben an deiner Hand, sie werden wachsen, und du kannst sie lassen, sorglos und leicht, es ist kein junger Tod dann über den Männern mehr, und keine Maschinen, die sie morden. Und dein Kind, gibt es froh in die Welt, nicht fällt der Schatten des Mordes mehr über die Wiege, lächle nur, lächle nur, junge Frau, es wird Friede auf Erden.“

Der Wald, der kleine, war zu Ende. Auf tat sich ein Hang. Und die Reben standen dort, niedersteigend in roten Terrassen bis hinab an den See und die Sonne floß warm über sie. Dazwischen mühten sich Männer und Frauen, war es doch Lesezeit und im hohen Bottich drängte sich traubig die rötliche Fülle. Und ich dachte: Bis dies als Wein glüht, durchsichtig und golden, ist Friede in der Welt. Und die Menschen werden ihn als Freude in ihr Glas gießen, als Glanz wird es in ihren Blicken sintern, und sie werden lachen und erzählen wie einst. Wann war Wein süßer als dieser, wann glühte er reiner als dieser Kelch ohne Blut?“

Oh, wie wunderbar war dieser Gang in den Herbst hinein! Was ich fühlte und faßte mit Seele und Blick, das rührte unsichtbar eine Zunge, hatte Lippe und Mund und sprach zu mir: Friede! Alles war Zeichen, Zaubering, Tröstung, Verheißung. Am See fuhr ein Schiff, leicht schwang es sich hin, und ich

dachte an die Tausende, die ertranken mit zerrissenen Flanken und blickte ihm nach: „Fahr ´ frohlich hin, es ist Friede!“ Ein Zug qualmte weiß drüben am anderen Ufer, und ich war glücklich zu denken, er trägt arglose Fracht, nicht Sprengwerk und tausendfachen Tod. Glocken klangen her, und ich sah die Dörfer unter ihnen mit den Blumen vor den Fenstern, hörte die heiteren Hämmer der Arbeit und das Blöken des Viehs in den Ställen, die guten Geräusche geordneten Lebens, den stillen, gemächlichen Rhythmus des Friedens. Wo ich blickte, war freundliche Mahnung, jeder Baum, jeder Mensch mir ein Gruß, und ich ging immer tiefer hinein in den gesegneten Herbst, in diesen ersten seit fünf Jahren, wo mein Herz wieder die Welt hörte ohne Grauen und sich hingab dem großen göttlichen Gefühl des Lebens.

Hand II Die Mauer von Konstantinopel

Byzanz hat nur eine Mauer und Stärke mehr,
ihre Mauern, diese letzte unverzweifelte Erde seiner welt.
ausspannenes Vergangenheit. Mit dreifachen ...
das Druck der Stadt gegen jeden Angriff geeignet. Mo-
derer, aber noch immer gerollig decken die sternen Mauern
die beiden Flanken gegen das Paros Meer und des Gol-
dene Horn, gigantische Masse ... die Brustwehr gegen
das offene Land, die Theodosische Mauer. Schon Constantiu
latter in Erbauung der Gefahr die Stadt mit Quarten gesid-
et als Fortria diese Wall ausgehauert und befestigt; das
eigentliche Bollwerk aber schloft Theodosius mit des sieben
Kilometer langen Mauer, ...
... von ... drei ... Jahren ...
... quadratischen Turme, ...
... der Toren Jahre ebenfalls erganz
sind erneuert, gibt dieser majestatische Ringwall als das
vollendete Stadtbild der Kaiserlichen Barhai. Hat die ...
... Widerstand geleistet, so spotten dem quadratischen Blocke
...
... die Mauer ...
... die Mauer ...

Stefan Zweig: Die Eroberung von Byzanz, Seite des Manuskripts

TERESA SERUYA

STEFAN ZWEIG IN PORTUGAL

Ein Beitrag zu seiner Rezeptionsgeschichte

An einem Novemberabend 2016 in Lissabon liest der israelische Schriftsteller Etgar Keret aus seinem Buch *Sete Anos Bons (Die sieben guten Jahre)*, das in portugiesischer Übersetzung gerade erschienen ist. In den Einführungsworten seines Verlegers João Rodrigues findet sich ein Verweis auf Stefan Zweig, mit dem er die Arbeit der Übersetzer würdigt. In Zweigs Werk *Die Baumeister der Welt* hätten auch sie ihren Platz zweifellos verdient, behauptet Rodrigues. Ihnen verdanke man die Weltliteratur. Als Zeugin dieser Episode habe ich feststellen können, dass Stefan Zweig den portugiesischen Lesern bekannt, ja vertraut ist.

Wenn man von der „Rezeption Zweigs“ in Portugal spricht, denkt man zuerst an die Übersetzungen seiner Werke, zweitens an die Berichte in den Medien und drittens an die wissenschaftliche Forschung. Zweigs Werk ist seit Ende der 30er-Jahre in Portugal bekannt, seine Bücher fanden sich in den bürgerlichen Bibliotheken, ältere Ausgaben sind noch heute bei Antiquariaten erhältlich.

1. Stefan Zweig in portugiesischer Sprache

1.1. Anfänge

Die intensive Übersetzung der Werke Zweigs beginnt im Jahre 1937, als der Verlag Civilização (Porto) die Schriftstellerin Alice Ogando, Autorin sentimentaler Romane, mit den Übersetzungen seiner Novellen und Biographien beauftragt,

und eine Reihe seiner Bücher herausgegeben hat (*Obras de Stefan Zweig*). Alice Ogando übersetzte aus dem Französischen, damals die dominante Sprache (und Kultur) in Portugal. Elf Bände erschienen allein im Jahre 1937. Trotz des großen Erfolgs dieser ‚indirekten Übersetzungen‘, der an der hohen Zahl der Folgeauflagen gemessen werden kann, wurden kritische Stimmen über die Qualität der Übersetzungen laut. Der Verlag verpflichtete Maria Henriques Osswald, ebenfalls eine Autorin, die direkt aus dem Deutschen übertrug. Später waren auch Männer als Übersetzer Zweigs tätig, einige stammten aus Brasilien. 1950 zählte die Sammlung schon 30 Titel. Alle wurden bis 1983 mehrmals nachgedruckt. Besonders erfolgreich waren die Titel *Vierundzwanzig Stunden aus dem Leben einer Frau* und *Marie Antoinette*, die nicht ganz zwanzig Neuauflagen erlebten. Erstaunlicherweise wurde *Die Welt von Gestern* nur vier Mal neu aufgelegt.

Pro Band wurden durchschnittlich zwischen 2000 und 4000 Exemplare veröffentlicht, so dass die Gesamtauflage der Werke Zweigs um 1950 an die Hunderttausend erreichte. Diese für portugiesische Verhältnisse sehr hohe Zahl zeigt, dass Zweig einer der erfolgreichsten Autoren dieser Zeit war. Interessanterweise hielt dieser Erfolg auch noch knapp ein Jahrzehnt nach der „Nelkenrevolution“ (1974) an, nach einem Ereignis also, das das Interesse der Leser auf andere, zuvor mehr oder weniger verbotene Gebiete lenkte (Politik, Ideologie, Erotik). 1986, vier Jahre nach seiner Erstveröffentlichung, kam die Übersetzung des unbekanntes Romanfragments *Rausch der Verwandlung* heraus. Die Rezeption dieses Buches muss man jedoch als bescheiden bezeichnen. *Rausch der Verwandlung* bedeutete also kein Comeback des Autors, und das Buch wurde bis heute auch nicht wieder aufgelegt. Ein ähnliches Schicksal erlebte 1994 auch eine neue Übersetzung von *Vierundzwanzig Stunden aus dem Leben einer Frau*, erstaunlicherweise wieder aus dem Französischen übersetzt.

1.2. Neuübersetzungen nach dem Jahr 2000

Die Kritik an den veralteten, ‚indirekten Übersetzungen‘, die von Vertretern der Übersetzungswissenschaft vorgebracht wurde, hatte Folgen. Gleichzeitig gab es ja auch die Absicht, den Autor neu zu präsentieren. Die programmatischen Prinzipien des Verlags *Antígona* bedenkend – hier sind 2004 die ersten Neuübersetzungen erschienen (*O Combate com o Demónio. Hölderlin, Kleist, Nietzsche – Der Kampf mit dem Dämon* und die Novellen *Confusão de Sentimentos – Verwirrung der Gefühle*) – rücken auch andere Motive in den Vordegrund. Der Verlag *Antígona* wurde 1979 gegründet. Er behauptet auch heute noch seine Leidenschaft für „subversive Texte“ und erklärt, weiter die Stimme „gegen die herrschende Ordnung der Welt“ zu richten. Man kann von einer Wende in der Zweig-Rezeption sprechen, weil zwei kompetente Übersetzer, José Justo und Manuela Gomes zum Einsatz kommen. Ihren Übersetzungen ist es zu danken, dass Zweig nicht mehr nur als Verfasser von Biographien und Novellen betrachtet wird, in denen eine vergangene Zeit verherrlicht und in denen die bürgerliche Seele unter die Lupe genommen wird. Sie stellen Zweig als Kenner der seelischen Abgründe dar, der das Dämonische im Menschen zeigt, wodurch das soziale Leben destabilisiert wird.

2005 erschien die Neuübersetzung von *Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers* (*O Mundo de Ontem. Recordações de um Europeu*). Gabriela Fragoso hat den Band aus dem Deutschen übersetzt. Man kann von einer Rehabilitation des Autors sprechen, in den Rezensionen war vielfach von seiner Aktualität die Rede. Auch die berühmten Novellen *24 Stunden aus dem Leben einer Frau* und *Brief einer Unbekannten* wurden 2008 neu übersetzt. Bemerkenswert ist noch zu erwähnen, dass von den *Sternstunden der Menschheit* 2007 und 2009 zwei verschiedene Neuübersetzungen erschienen sind. Gleichzeitig wurden aber auch alte Übersetzungen wieder aufgelegt, so zum Beispiel die Legenden *Der begrabene Leuchter* und *Rahel rechnet mit Gott*.

2007 wurde eine Neuauflage von *Magellan. Der Mann und seine Tat* veröffentlicht, die Übersetzerin war wieder Gabriela Fragoso. Zuerst ist das Buch 1938 im *Herbert-Reichner-Verlag* in Wien erschienen, und schon im selben Jahr kam es auch in Portugal heraus. Das Interesse für das portugiesische Thema liegt auf der Hand, denn Magellan, eigentlich Fernão de Magalhães, ist Portugiese. Dieses Buch spielte bei dem jetzigen Zweig-Revival eine besondere Rolle.

Besondere Aufmerksamkeit erzielte die Veröffentlichung der Korrespondenz zwischen Stefan Zweig und dem portugiesischen Historiker Armando Cortesão, einem Exilanten des Salazar-Regimes und Ko-Autor der *Portugaliae Monumenta Cartographica*. Diese Ausgabe wurde von Maria de Fátima Gil besorgt. 2013 und 2014 folgten Neuübersetzungen von *Brennendes Geheimnis*, *Buchmendel* und *Schachnovelle*, wobei Letztere ein breites Echo fand. 2016 wurde die biographisch-essayistische Studie *Montaigne* neu veröffentlicht.

Wenn man von der Zweig-Renaissance in Portugal spricht, darf man auch nicht vergessen, dass parallel zu den Neuübersetzungen auch von älteren Übersetzungen (die nicht aus der Originalsprache übertragen wurden!) Neuauflagen erscheinen. Zweig ist offenbar ein sicherer Name für einen Verleger. Dies ist z. B. der Fall bei *Amok* (zuerst 1937, wiederaufgelegt 2013), bei *Vierundzwanzig Stunden aus dem Leben einer Frau* (1937, 2013) und *Brief einer Unbekannten* (1937, 2013), alle im Verlag *Relógio D'Água* erschienen. Auch die Novelle *Phantastische Nacht* wurde 1937 veröffentlicht und 2016 vom Verlag *Alêtheia* neu veröffentlicht, hier zumindest mit Aktualisierungen im Portugiesischen, ob zum Besseren sei dahingestellt. Zu erwähnen wäre in diesem Zusammenhang auch *Ungeduld des Herzens*, 1939 in Zweigs wichtigstem Verlag *Civilização* in Porto erschienen. Die neue Ausgabe erschien 2013. Immer noch berühmt sind die Biographien *Maria Stuart*, 2015 bei *Alêtheia* veröffentlicht, und *Marie Antoinette*, 2013 bei *Casa das Letras*, auch von ihnen wurden die alten Übersetzungen neu aufgelegt. Ebenfalls wurde

Zweigs Brasilien-Buch 2014 bei *Feitoria dos Livros* in der alten Übersetzung des Brasilianers Odilon Galotti herausgebracht.

1.3. Berichte in den Medien – Stefan Zweig in Portugal

Stefan Zweig hielt sich zweimal in Portugal auf: 1936 auf dem Weg nach Brasilien und 1938, als er längere Zeit in Estoril war und Kontakte zu portugiesischen Persönlichkeiten pflegte. Zwei Interviews mit dem Journalisten Artur Portela geben darüber Aufschluss. Wie oben erwähnt, hatte der Verlag *Civilização* 1937 angefangen, dem portugiesischen Publikum das Werk des Autors bekannt zu machen. Zweigs Beziehung zu seinem Verleger Fraga Lames war sehr freundschaftlich. In kurzer Zeit wurde Zweig ein berühmter Autor in Portugal, und die einflussreichsten Zeitungen des Landes nahmen seine Anwesenheit zum Anlass, euphorisch über ihn zu berichteten. Politische Kontakte unterhielt er keine. Sein brasilianischer Biograph Alberto Dines erwähnt in seiner Biographie, dass Zweig auch Diktator António de Oliveira Salazar treffen wollte, um ihm seinen Plan, für jüdische Emigranten in Angola die Einreise zu ermöglichen, vorzustellen. Aber trotz der Vermittlung der jüdischen Gemeinde, so Dines, habe ihn Salazar nicht empfangen. Zweig hatte jedoch zu anderen Persönlichkeiten des Regimes gute Beziehungen. Sie waren ihm behilflich, als es darum ging, für seine erste Frau Friderike und deren Töchter eine Durchreise durch Portugal und die Weiterreise nach Amerika zu organisieren.

Das Interesse für Zweig hielt auch nach 1938 weiter an, die Veröffentlichung neuer Werke waren die Folge. Der Freitod des Autors 1942 kam für alle unerwartet und führte zu einer Reihe von Berichten und Kommentaren. Respekt und Verständnis für seine Tat gaben den allgemeinen Ton an. Danach, und bis Ende der 1940er Jahre, konnte man weiter über sein Werk lesen, und je nach Auffassung wurden entweder die Novellen und Biographien oder die großen Essays als der wesentliche Bestandteil des Werkes dargestellt, wie

beispielsweise in der einflussreichen Zeitschrift *Seara Nova*. Die Rezeption Zweigs in Tages- und Wochenzeitungen in beiden Jahrzehnten ist 2002 ausführlich von der Germanistin Fátima Gil von der Universität Coimbra untersucht worden, weshalb ich an dieser Stelle nicht weiter darauf eingehe.

1.4. Berichte in den Medien nach dem Jahr 2000

Die Bedeutung Zweigs für portugiesische Intellektuelle und Politiker sei nun kurz skizziert. J. Bénard da Costa (1935–2009) war ein anerkannter Filmkritiker und Essayist. In einem Essay aus dem Jahr 2003 teilt er mit, dass die mehr als 30 Werke Zweigs, die der Verlag *Civilização* veröffentlicht hat, zum Bestand vieler Privatbibliotheken gehöre und er wahrscheinlich der meistübersetzte deutschsprachige Autor war, dessen Fortdauern auch 60 Jahre später anhält. Er sagt: „Immer wenn man eine Bibliothek erbt, fehlt Zweig nicht“ (*Público*, 10.01.2003). Costa besichtigte 2002 in Salzburg die Ausstellung der Manuskripte und bibliographischen Raritäten Zweigs, aber was ihn dort vor allem tief beeindruckte, war für ihn die Lektüre der *Welt von Gestern*. Costa hebt Zweigs kritische Sicht auf die Welt seiner Eltern hervor. Costa zeigt auch Verständnis für die Hoffnungslosigkeit und den mangelnden Lebenswillen Zweigs in den Jahren des Exils.

Ein Höhepunkt des Interesses für Zweig wurde durch den Film *Grand Budapest Hotel* von Wes Anderson (2014) bei einer breiten Schicht von Lesern und Kinogängern erreicht. In den Medien wurde über die „Quelle“ Zweig gesprochen, in Interviews mit dem Regisseur gab es Anlass, über Mitteleuropa und seine Geschichte in den 1930er Jahren zu sprechen und vor allem über das von Zweig davon vermittelte Bild. „Sogar die Figuren von Tom Wilkinson, Jude Law und Ralph Fiennes verknüpfen viel von Zweig, oder wenigstens von meiner Vorstellung von ihm“, erklärt Anderson (*Expresso*, 05/04/2014). 2016, als die Übersetzung von *Die Welt von Gestern* eine zweite Auflage erlebte und das Buch viele neue Leser gewann, schrieb

Das erste Wort über den Ozean

Der neue Rhythmus

Während all der tausende und vielleicht hunderttausende von Jahren, seit das sonderbare Wesen, genannt Mensch, die Erde beschränkt, hatte die Menschheit kein anderes ~~Wesen~~ ^{Wesen} irdischer Geschwindigkeit gekannt als den Lauf des Pferdes, das rollende Rad, das geruderte oder segelnde Schiff, und ~~das~~ ^{selbst} innerhalb jenes schmalen, vom Bewusstsein belichteten Raumes, den wir Weltgeschichte nennen, hat all die Fülle des Fortschritts keine ~~Wirkliche~~ ^{wirkliche} Beschleunigung im Rhythmus der Bewegung ~~zeitigt~~ ^{zeitigt}. Die ~~Wägen~~ ^{Armeen} Wallensteins marschieren nicht geschwinde als die Legionen Caesars, die Armeen Napoleons ~~übertrafen~~ ^{übertrafen nicht} Forscher ~~so~~ als die Horden Lachingthens oder Attilas, die ~~Courier~~ ^{Armeen} ~~Engler~~ Nelsons durchqueren das Meer ~~nicht schneller~~ ^{kaum rascher} als die Raubboote der Wikinger und die Handelschiffe der Phönizier. Lord Byron bewältigt auf seiner ~~Reise~~ ^{Reise} nicht mehr Meilen im Tag als Horaz ~~in~~ ⁱⁿ ~~den~~ ^{den} ~~Posten~~ ^{Posten} ~~sandert~~ ^{sandert}, und Goethe nicht mehr ~~Lehre~~ ^{Lehre} als ~~Proklos~~ ^{Proklos} und Herodot. ~~Seit~~ ^{Seit} ~~so~~ ^{so} ~~weit~~ ^{weit} ~~als~~ ^{als} in ~~letztes~~ ^{letztes} ~~Jahrhundert~~ ^{Jahrhundert} die Länder ~~im~~ ^{im} ~~Westen~~ ^{Westen} ~~schon~~ ^{schon} ~~längst~~ ^{längst} ~~bestanden~~ ^{bestanden} wie unter dem römischen Imperium, ~~und~~ ^{und} ~~es~~ ^{es} ~~ist~~ ^{ist} ~~die~~ ^{die} ~~Welt~~ ^{Welt} ~~schon~~ ^{schon} ~~einmal~~ ^{einmal} ~~fundamental~~ ^{fundamental} ~~erst~~ ^{erst} ~~vor~~ ^{vor} ~~knapp~~ ^{knapp} ~~das~~ ^{das} ~~neunzehnte~~ ^{neunzehnte} ~~Jahrhundert~~ ^{Jahrhundert} ~~das~~ ^{das} ~~Mass~~ ^{Mass} ~~der~~ ^{der} ~~irdischen~~ ^{irdischen} ~~Geschwindigkeit~~ ^{Geschwindigkeit}, die Welt ~~hat~~ ^{hat} ~~eine~~ ^{eine} ~~völlig~~ ^{völlig} ~~neuen~~ ^{neuen}, ~~aller~~ ^{aller} ~~früheren~~ ^{früheren} ~~Generationen~~ ^{Generationen} ~~unausdenkbaren~~ ^{unausdenkbaren} ~~Weg~~ ^{Weg} ~~der~~ ^{der} ~~Gleichzeitigkeit~~ ^{Gleichzeitigkeit} ~~verbindend~~ ^{verbindend} ~~Tage~~ ^{Tage} ~~verfügen~~ ^{verfügen} ~~werden~~ ^{werden} ~~in~~ ⁱⁿ ~~einem~~ ^{einem} ~~kurzen~~ ^{kurzen} ~~Tag~~ ^{Tag}, ~~Stunden~~ ^{Stunden} ~~in~~ ⁱⁿ ~~wenigen~~ ^{wenigen} ~~Minuten~~ ^{Minuten} ~~überwinden~~ ^{überwinden} ~~und~~ ^{und} ~~einem~~ ^{einem} ~~Schlage~~ ^{Schlage} ~~in~~ ⁱⁿ ~~den~~ ^{den} ~~Stoße~~ ^{Stoße} ~~des~~ ^{des} ~~Lichts~~ ^{Lichts} ~~und~~ ^{und} ~~einander~~ ^{einander}.

Stefan Zweig: Das erste Wort über den Ozean, Seite eines Typoskripts mit handschriftlichen Korrekturen

der Politiker, Philosoph und frühere Europa-Abgeordnete Francisco Assis über die „Krankheit des Populismus um uns“ (*Público*, 20.05.2016). Anlass war die bevorstehende Wahl des österreichischen Präsidenten. Wie es bei uns häufig üblich ist, schließt sich auch Assis zunächst der Kritik der französischen Zeitschrift *Lire* an Zweig an. So habe der aus dem alten jüdischen Bürgertum stammende Kosmopolit nicht nur die dunklen Seiten der Österreichisch-Ungarischen Monarchie verschwiegen, sondern es auch versäumt, die Zeichen des aufsteigenden Nationalsozialismus klar zu erkennen. Assis kommentiert weiter, dass Zweigs „regressive Utopie“ ihn daran gehindert habe, „das Anwachsen der dämonischen Kräfte, die das alte Europa bald erstürmen würden“ klar zu sehen, darunter die anti-liberalen, anti-kosmopolitischen, antisemitischen Tendenzen, die im Volk allgemein verbreitet waren. Andererseits habe er, als die Welt von gestern unterging, nicht mehr den Mut gefunden, für die Welt vom morgen zu kämpfen. Trotzdem könne man ihm eine „absolute Identifizierung mit den herausragenden Aspekten des europäischen Geistes nicht absprechen.“ Schließlich betont Assis, indem er Thomas Bernhard und seine scharfe Kritik an Österreich zitiert, dass Zweigs Welt von gestern erst dann weiter unsere Welt von heute sein könne, wenn die populistische Krankheit um uns mutig bekämpft werde.

Nachdem in Brasilien eine Faksimile-Ausgabe von Zweigs letztem Adressbuch erschienen war, schrieb P. Mexias eine Rezension (*Público*, 02.07.2016). Dieses Notizbuch rekonstruiert unter anderem das Netzwerk der neuen Freunde Zweigs in Brasilien. Mexia kommentiert die vielen bekannten Namen von Persönlichkeiten aus aller Welt, die mit Zweig in Kontakt standen, hält sich aber insbesondere bei der Freundschaft mit Zweig-Rolland auf, die nicht zuletzt wegen Rollands großen Sympathien für die UdSSR zerbrach.

Anlässlich der portugiesischen Erstveröffentlichung von *Montaigne* (2016) formulierte P. Mexia seine anfängliche Distanz zu Montaigne, die er mit Zweig teile. Bei aller Fremd-

heit betont Meixa wesentliche Züge der Persönlichkeit und des Lebensstils des Franzosen: seine Neigung zur Selbstanalyse – trotz mancher Nachgiebigkeit; die Bescheidenheit – auch wenn sie aufgrund guter Manieren erfolge; die Skepsis gegenüber jenen Lehren, die uns vorschreiben wollen, wie man gut und richtig leben soll und ein ruhiges, ausgeglichenes Temperament entwickle; die Bitterkeit zu vermeiden, auch in Momenten der Niedergeschlagenheit. Durch die Worte Zweigs über Montaigne beschreibt Meixa einerseits sich selbst, andererseits entsteht auch der Eindruck, dass hier der Entwurf für das Modell eines Intellektuellen vorgelegt wird (*Público*, 30.07.2016).

Als Beispiel für eine lobende Rezension eines Neudrucks sei die Biographie *Marie Antoinette* genannt (*Expresso*, 17.08.2013). Der Kritiker Luís M. Faria zählt Zweig zu den “echt populären” Schriftstellern, deren Popularität ihnen aber oftmals zu einem Nachteil werden kann, wie häufig im literarischen Diskurs behauptet. Dem widerspricht Faria im Falle Zweigs unter dem Hinweis auf dessen tiefe Kultur, die seinen Stil dominiert. Unter den Biographien von Künstlern und historischen Figuren hält Faria *Marie Antoinette* für eines der besten Beispiele im nicht-fiktionalen Werk von Zweig und unterstreicht, wie es dem Schriftsteller gelingt, den Kontrast zwischen der lebendigen, schönen und oberflächlichen Prinzessin aus Österreich und ihrem charakterlosen Mann anschaulich zu machen.

2. Neue Forschungen zu Stefan Zweig

Zweig gehört an portugiesischen Universitäten nicht zum Kanon der deutschsprachigen Autoren, die im Unterricht und in den Seminaren zur deutschsprachigen Literatur und Kultur angeboten werden. Das heißt aber nicht, dass er in den Programmen nicht präsent wäre oder keine Lehrveranstaltungen auf ihn Bezug nehmen würden. Die Universität Coimbra spielte eine wichtige Rolle bei der Verbreitung

Zweigs unter den Studenten, nicht nur weil ein Österreicher, Univ. Prof. Ludwig Scheidl, mehrere Jahrzehnte dort tätig war und die österreichische Literatur in Lehre und Forschung als Schwerpunkt etablierte. Auch die Forschungen von Univ. Prof. Maria de Fátima Gil, die über *Magellan. Der Mann und seine Tat* promovierte, trug entscheidend dazu bei. Neben dem Buch, das aus ihrer Dissertation entstand und 2008 veröffentlicht wurde, hatte sie, wie bereits erwähnt, schon im Jahr 2002 eine Studie zur Rezeption Zweigs in portugiesischen Zeitungen und Zeitschriften der 30er und 40er Jahre veröffentlicht sowie 2012 den Briefwechsel zwischen Zweig und Armando Cortesão: *Cartas de Inglaterra. Correspondência de Stefan Zweig para Armando Cortesão (Briefe aus England. Briefe von Stefan Zweig an Armando Cortesão)*.

An der Universität Lissabon wurde Stefan Zweig im Rahmen eines Seminars über österreichische Literatur und Kultur behandelt, das ich mehrere Jahre leitete. Dieses Seminar gibt es erst seit Anfang dieses Jahrhunderts, davor war es an portugiesischen Universitäten üblich, die österreichische Literatur im Zusammenhang mit der deutschsprachigen Literatur und Kultur darzustellen. Dadurch wurde eine Beschäftigung mit Zweig an den Rand gedrängt.

Bereits vor diesem Seminar hatte ich mich auch mit der Rezeption Zweigs beschäftigt, und zwar vor allem mit seiner enormen Popularität in Portugal ab Ende der 1930er-Jahre. In zwei Konferenzen zur Geschichte der Übersetzung in Portugal, die das Forschungszentrum an der Katholischen Universität Portugals veranstaltete, präsentierte ich 2000 und 2002 zwei Studien zu seinen Übersetzungen und deren zeitgenössischer Rezeption.

Angesichts der Tatsache, dass Stefan Zweig in Portugal nun wieder sehr aktuell ist, d.h., gelesen und geachtet wird, wäre es an der Zeit, auch die neuen Übersetzungen kritisch unter die Lupe zu nehmen. Dies könnte etwa anhand der Frage geschehen, ob ein neues und welches Bild des Schriftstellers Stefan Zweig ihnen vermittelt wird.

Feld voran, sechs Jahre lang, 1875, 1876, 1877, 1878, 1879, 1880
 1880 Jahre Jahrsanreise in große Höhen
 Elektricität, Eisenbahn, General, Louis von der Hauptstadt
 Gerechtigkeit, Elektricität, Telegraph, Leyden's Glaskugeln, etc.
 process, erste technische Telefon, Louis von der Hauptstadt
 Schrift, Nach der Welt // Ursprung des Teils aus der Erde
 was bei 50, in Electrical experimenten tolle Resultate
 aus Joseph, Schrift, zwei weitere Male bei 1880

Trauer über Tod, Friedrich Reim, Gleichen
 15 Juli 1885 2 Top von dem Jil (284) für Kilo
 Nach einem Preis im Ocean 600000 £

13 Juli 1886 Nachricht von, Herr, Paris, etc. etc.
 sehr schnell, 900 Personen, Versammlung in Paris im Jahr
 Rückblick zu gehen aus die Welt zu erreichen. 27 Juli (344)

Anglo American Telegraph Coy / wieder eine tolle Anzahl
 Letters in, Egypten

Kabel ist gemacht, bewirkt, nicht mehr notwendig

Jahrsanreise Elektricität, Leyden's Glaskugeln, from Paris
 First Glaskugeln, Eng, bewirkt, Thomas Edison, 100000 Resultate
 vom aus für, Zylinder - (Glaskugeln, etc., Schrift)
 the Oral, von der Welt, Paris, etc.
 Kleinstes, alle, wieder, Herr, etc. etc. etc.

Erste Illustration News

FRIEDHELM HOFFMANN ZUR ARABISCHEN STEFAN-ZWEIG-REZEPTION

Die Frage des österreichischen Germanisten und Stefan-Zweig-Experten Klaus Zelewitz, „inwieweit der Autor [Zweig] weite Teile Asiens bereits – höchst friedlich – erobert hat oder zu erobern im Begriff ist“ (*Näher an Stefan Zweig*, in *Stefan Zweig lebt*, Stuttgart 1999, 13), lässt sich mit Blick auf die arabischen Länder, also die südwestliche Ecke des asiatischen Kontinents, positiv beantworten.

Nähert man sich dem Thema der Rezeption von Stefan Zweigs Œuvre in der arabischen Welt an, so sind zwei Ebenen zu beachten: Zum einen die Ebene der tatsächlichen Rezeption, die, beginnend ab 1942, insbesondere auf dem Wege der Übersetzung erfolgte. Zum anderen die Ebene der Rezeptionsforschung, ohne die die stattgehabte Rezeption dem westlichen Leser unbekannt bliebe. Ihre ersten Ergebnisse erbrachte sie bereits in den 1960er und 1970er-Jahren, auch wenn diese nicht in den Hauptstrom der Forschung eingingen.

Generell lässt sich sagen, dass die westliche Forschung zur Rezeption der deutschsprachigen Literatur in der arabischen Welt noch in den Kinderschuhen steckt; die Stefan-Zweig-Rezeption macht hiervon keine Ausnahme. Abgesehen von einigen wenigen Pionierarbeiten, für die deutscherseits der Volkswirt Richard Mönnig und der Orientalist Wolfgang Uhle und arabischerseits die drei Germanisten Mustafa Maher (Ägypten), Abdo Abboud (Syrien) und Emad Ghanim (Irak) verantwortlich zeichnen, haben weder die Germanistik, sei es in den deutschsprachigen Ländern oder international, noch die westliche Orientalistik oder Judaistik diesem Desideratum Abhilfe geschaffen.

5. Juli 1859
französischer. drei Mal. wieder zurück. 12. July 1859. 1861
neu auf. Mexico gesendet. Von Mexico
Klarung mit rechte Label für rechte

5. August 1859

17. Juli

Illusionen. 166

Wieder die drei bliffe. Es wird gemacht. Es geht
aus. Braut in die. Bitte ein unklarer in erschuld
Mittel. In der Mitte des Weltsees. Plan gemacht.

Steuern. Nicht befragt. Nicht rollen. Drei bliffe kein
Eink. Herüber in Bruch. Zylind gemacht. Eine Karte nach West
Eink Karte für. Kraftst. auch in. Die bliffe kein in
Koll mit roll. In von der Zylinder. Suber von Valencia
Artes. Das Label ist gelegt

18. Juli
Wir ein. Es ist gelungen. Das große. Ein
Zylinder. Tisch. Im Apparat. Das Zylinder in. Das Buchst. der
Zylinder. 4. 18. Sie dann. Ein. Die. Telegramm. Schrift
mit. 18. 1859.

19. Juli
Zylinder. 18. 1859. Das. 18. 1859.

18. 1859. Cylind in der. 18. 1859.

18. 1859. Sieben Jahre. 18. 1859.

18. 1859. Es ist möglich. 18. 1859.
18. 1859. 18. 1859. 18. 1859.
18. 1859. 18. 1859. 18. 1859.

Mönnig, der freilich durch seine Mitarbeit im NS-Propagandaapparat schwer belastet war, hatte 1968 erstmalig eine Liste mit arabischen Übersetzungen von Zweigs Werken herausgegeben (*Eine Bibliographie: Arabisch*, Göttingen, 6f). Mönnigs Arbeit diente Uhle als Grundstock seiner eigenen, mehrfach ergänzten Bibliographie *Deutsche Autoren in arabischer Sprache* (Amman 1974, Kairo 1975, München 1979, Amman 1998). Zu deren zweiter und dritter Auflage steuerte Maher ein Vorwort bei. Aufgabe beider Bibliographien war es, die ins Arabische übersetzte deutschsprachige Literatur zunächst einmal zu erfassen. Eingehender beschäftigte sich mit der arabischen Rezeption erst Abboud 1984 in seiner Frankfurter Dissertation: *Deutsche Romane im arabischen Orient: eine komparatistische Untersuchung zur Rezeption von Heinrich Mann, Thomas Mann, Hermann Hesse und Franz Kafka* kann als das Standardwerk zur arabischen Rezeption der deutschsprachigen Romanliteratur gelten. Wesentlich ergänzt werden sollte Abbouds Arbeit erst 2014 durch Ghannims Marburger Dissertation *Einfluss und Rezeption deutscher Nachkriegsliteratur im arabischen Raum mit einem Schwerpunkt auf Wolfgang Borchert und Heinrich Böll*. Wohl weil diese Arbeiten aus der Feder nichtetablierter Wissenschaftler stammen, wurden ihre Ergebnisse durch die Forschung nicht aufgegriffen.

Nur so scheint erklärlich, dass dem aktuellen Standardnachsschlagewerk der deutschsprachigen Judaistik, der *Enzyklopädie jüdischer Geschichte und Kultur* (V, Stuttgart 2014, 337), zwar die Rezeption von Zweigs Œuvre in den englischsprachigen Ländern, in Frankreich, Osteuropa, Brasilien und China bekannt ist. Von dessen Beliebtheit und den zahlreichen Übersetzungen seiner Bücher in arabischer Sprache weiß die Enzyklopädie jedoch nichts zu berichten. Hierin folgt die Judaistik der deutschsprachigen und internationalen Germanistik. Diese registrierte ihrerseits zwar die Rezeption in den Ländern am Rande Europas und in Übersee, wie in der Türkei, Russland, Israel, den USA, Brasilien, China, Japan und Taiwan. Sie übersah aber komplett das

grosse Interesse an Zweig in den Ländern arabischer Zunge südlich und östlich des Mittelmeers, sieht man von einem einzigen Hinweis auf Šukri Muhammad 'Aiyads Übersetzung der Tolstoi-Anthologie *The living thoughts of Tolstoi* (New York 1939) ab, zu welcher Zweig eine Einleitung beigesteuert hatte (*Ausgewählte Texte von Tolstoi*, Kairo 1960). Erst die 2008 von Randolph Klawiter online gestellte Version seiner *Stefan Zweig bibliography* schafft diesem Missstand Abhilfe. Sie hat sukzessive auch arabische Übersetzungen in größerer Zahl dokumentiert.

Dabei hatten bereits Maher und sein syrischer Fachkollege Abboud auf die massive Stefan-Zweig-Rezeption im arabischen Raum aufmerksam gemacht. So schrieb Maher 1975 im Vorwort zur zweiten Auflage von Uhles Fachbibliographie (S. 12): „Stefan Zweig [...] waren regelrechte Entdeckungen der arabischen Übersetzer. Stefan Zweigs Werke: *Baumeister der Welt*, *Brennendes Geheimnis*, *Brief einer Unbekannten*, *Marie Antoinette*, *Magellan*, *Vierundzwanzig Stunden aus dem Leben einer Frau*, *Schachnovelle*, *Verwirrung der Gefühle*, *Die unsichtbare Sammlung* und sogar der Briefwechsel sind in arabischen Uebersetzungen bekannt.“ Und Abboud (S. 30) hatte gar von einer regelrechten „Stefan-Zweig-Welle“ in der arabischen Welt gesprochen.

Auch nach Jahrzehnten steht die Forschung im deutschsprachigen Raum immer noch vor einem gravierenden Problem: Die allermeisten der ins Arabische übersetzten Werke Zweigs sind selbst an Fachbibliotheken nicht vorhanden, während die wenigen von der Deutschen Nationalbibliothek erworbenen Übersetzungen via Fernleihe nicht erhältlich sind. Es ist daher fürs Erste nicht möglich, detailliert auf deren Inhalt, insbesondere die Vorworte der jeweiligen Übersetzer, einzugehen. Einstweilen sind die zahlreich erschienenen Übersetzungen lediglich über die Online-Kataloge arabischer Bibliotheken nachweisbar. Gäbe es nicht mittlerweile einen gemeinsamen Verbundkatalog der arabischen Bibliothekssysteme, den online zugänglichen *Arabic Union Catalog* (AUC), wären auch deren bibliographische Daten westlichen

Forschern faktisch verschlossen. Die Existenz des AUC ändert jedoch nichts daran, dass über ihn bloss die Bibliothekskataloge, nicht aber die arabischen Übersetzungen an sich verfügbar sind.

Erschwerend kommt hinzu, dass ein Teil der Katalogeinträge nur bruchstückhaft ist. Sprich, in manchen Fällen werden Titel von ins Arabische übersetzten Werken Zweigs genannt, die nicht eindeutig einem deutschen Originaltitel zugeordnet werden können oder schlicht Neuprägungen des Übersetzers sind. Zum Beispiel, wenn mehrere Schriften unter einem neuen arabischen Titel zusammengefasst sind, wie im Falle des Titels *Geliebte im Herbst*. Dieser erschien zuerst 1981, erneut 1998 und 2003. Unter ihm sind die beiden Novellen *Vierundzwanzig Stunden aus dem Leben einer Frau* und *Brennendes Geheimnis* zusammengefasst. Allerdings hatte die Erstausgabe von 1981 vergessen, die beiden Originaltitel zu nennen, was schon Abboud (S. 207) moniert hatte. Oder aber es handelt sich nur um eine Teilübersetzung. Dies gilt beispielsweise für die erste Übersetzung überhaupt, die 1942 in Damaskus unter dem arabischen Titel *Tolstoi* erschien, einer Teilübersetzung von *Drei Dichter ihres Lebens: Casanova, Stendhal, Tolstoi*. Hin und wieder stößt man auf unvollständige bibliographische Angaben zu angeblich existierenden Übersetzungen, ohne dass vermerkt wäre, wo, wann und bei wem diese erschienen und von welchem Übersetzer sie übertragen worden seien. Oder die arabischen Katalogeinträge schweigen sich darüber aus, ob es sich um selbstständig erschienene Texte oder um Aufsätze in Zeitschriften oder Sammelbänden handelt, deren Seitenangaben zu verzeichnen die Bibliothekare lediglich vergessen haben.

Selbst wenn aufgrund des defizitären Bibliotheksbestands vorläufig im deutschen Sprachraum nicht über die konkreten arabischen Übersetzungen von Zweigs Werken geforscht werden kann, soll hier keinesfalls der Eindruck vermittelt werden, die arabische Rezeption müsse daher zahlenmässig unbedeutend gewesen sein. Vielmehr lässt sich die von Mönnig, Uhle, Maher, Abboud und Ghanim konstatierte umfangreiche

Thier- in der West-Indien

Ein Schiff wird ausgerüstet.

Bei seiner ersten Rückkehr von dem entdeckten
Amerika hatte Columbus auf seinem Triumphzug durch
die Straßen Sevillas und Barcelonas eine Unzahl
Ehrbarkeiten und Kurialitäten geseigt, die Indioe,
einige Menschen einer bisher unbekanntes Name und
nie gesehene Tiere, die bunten, schrillenden Pape-
geiten, die schwerfälligen Tapire, die Verhaltsungs-
Kollege Pflanzen, die bald in Europa ihre Heimat fin-
den werden, das indische Korn, den Tabak und die
Kokospalm. All das wird begierig gesammelt, aber
das die Könige nicht annehmen, weil sie nicht wissen, was das
nicht ausrichten könnten, also bleibt auf die

Sten die paar Skatzen und Kirschen, die wenig Geld, wenig
Gold, das die Könige nicht annehmen, weil sie nicht wissen, was das
nicht ausrichten könnten, also bleibt auf die
Kingeborenen abgetauscht oder abgeraubt, ein
paar Hundert, Körper, die wenig Geld, wenig
staub mehr als Gold und die Könige nicht annehmen
sind für die Frägung von ein paar Hundert Dukaten.
Aber der geniale Phantast Columbus, der immer glaubt,
was er glauben will und immer mehr so glörrich
Recht behalten, finanziert die Könige, dies sei für eine
erste Probe. Zuverlässige Nachricht sei ihm gegeben
werden von unermesslichen Reichtümern auf diesen neuen In-
seln; ganz fleisch liegt da in wunderbaren Feldern unter
dünner Erdschicht und mit dem ~~...~~

Handwritten notes in the left margin:
"Vergleiche mit den Indioen"
"Vergleiche mit den Indioen"
"Vergleiche mit den Indioen"

Handwritten signature:
"Herrn ..."

Stefan Zweig: *Flucht in die Unsterblichkeit*, Typoskript mit handschriftlichen Korrekturen

Übersetzungsbewegung mittels des AUC belegen und sogar ergänzen:

Übersetzt wurde vornehmlich in den drei Metropolen des arabischen Ostens, Damaskus, Beirut und Kairo, vereinzelt auch in Alexandria, Algier, Jounieh, Bagdad und der Londoner Diaspora. Den Beginn machte, wie gesagt, *Tolstoi*, das 1942 in Damaskus erschien und mehrfach neu aufgelegt werden sollte: 1960, 1962 und 1969 in Kairo sowie 1984 in Damaskus, darunter allein drei Neuübersetzungen. Noch in den 1940er-Jahren folgten die Übersetzungen von Jeremias (Alexandria 1946) und *Die Augen des ewigen Bruders* (Kairo 1948, erneut Beirut 2000).

In den 1950er Jahren nahm die Übersetzungsbewegung Fahrt auf. 1951 erschien in Kairo *Magellan* (erneut 1962, Damaskus 2008, 2011). Dort folgte 1952 *Marie Antoinette* (erneut Beirut 1960). 1953 erschienen die *Sternstunden der Menschheit* (Beirut, erneut Beirut/Damaskus 2005), *Schachnovelle* (Damaskus/Beirut, erneut Kairo 1973, Damaskus 2008) und *Brief einer Unbekannten* (Damaskus/Beirut). Letzteres wurde schon 1955 neu aufgelegt (erneut Damaskus 1983, 1991), in diesem Jahr kam in Beirut auch *Die unsichtbare Sammlung* heraus (erneut Kairo 1961, London 2000). Im Jahr darauf folgten in Kairo die Novellen *Vierundzwanzig Stunden aus dem Leben einer Frau* (erneut 1961, 1967, 2003, 2010, Beirut 1960, 1981, 2011, Beirut/Damaskus 1998, Damaskus 2002) und *Brennendes Geheimnis* (erneut 1959, 2003, 2010, Beirut 1981, 2011, Beirut/Damaskus 1998). Den Abschluss machte in den 1950er-Jahren *Amok*, dessen Übersetzung 1959 und 1960 in Kairo erschien. Im Verlauf des nächsten Jahrzehnts folgten ebenfalls in Kairo *Die Baumeister der Welt. Drei Meister: Balzac, Dickens, Dostojewski* (1960, 1964), *Ungeduld des Herzens* (1961, erneut 1970, Jounieh 2004, Beirut 2011), *Casanova* (1964, erneut Damaskus/Beirut 1985) und *Verwirrung der Gefühle* (1968, erneut Damaskus 1988, Beirut 1993, 2004), 1970 dann in Damaskus die komplette Version von *Baumeister der Welt: Balzac, Dickens, Dostojewski, Hölderlin, Kleist, Nietzsche, Casanova, Stendhal, Tolstoi* (erneut 1993, 2003, Damaskus/Beirut/Bagdad 2010).

Die Flucht zu Gott erschien 1976 in Algier, einem Verlagsort außer der Reihe. In den 80er Jahren scheinen dann keine neuen Texte übersetzt worden zu sein. Stattdessen begnügte man sich damit, bereits existierende Übersetzungen neu aufzulegen. Daneben kam es zu einer Neuübertragung der Novelle *Brief einer Unbekannten* (Damaskus 1983).

Neue Texte wurden erst wieder ab den 90er Jahren übersetzt: 1995 in Damaskus *Die Legende der dritten Taube* (erneut 1999). Ebenfalls in der syrischen Hauptstadt und parallel in Beirut erschien im neuen Jahrtausend das autobiographische Werk *Die Welt von Gestern* in gleich zwei eigenständigen Übersetzungen (Damaskus/Beirut 2007, Damaskus 2009). Den Abschluss macht vorläufig die historische Monographie *Castellio gegen Calvin oder Ein Gewissen gegen die Gewalt*, die 2013 in Beirut in Reaktion auf den Arabischen Frühling und seine Unwägbarkeiten unter dem Titel *Die Gewalt der Diktatur* übersetzt wurde.

Auch wenn vorläufig die Analyse dieser Übersetzungen zurückgestellt werden muss, so ist Zelewitz' eingangs zitierte Frage, ob Zweig „weite Teile Asiens bereits – höchst friedlich – erobert hat“, für das Arabische hiermit bejaht. Der nächste Schritt, die inhaltliche Analyse, kann erfolgen, sobald das Sondersammelgebiet Vorderer Orient an der Universitäts- und Landesbibliothek Halle einen nennenswerten Teil der arabischen Übersetzungen, wie auf meine Bitte hin angekündigt, rückläufig erworben haben wird. Was hiermit für das Arabische geleistet ist, verspricht auch für sonstige nichteuropäische Sprachen Erfolg. Warum sollten nicht auch Leser des Paschto oder Khmer in Asien, des Hausa oder Setswana in Afrika Zweigs Bücher in ihrer Muttersprache schätzen? Für das Persische wurde die Rezeption bereits 1981 von Touradj Rahnama besprochen. Seiner Einschätzung nach wurde fast das komplette Œuvre Zweigs in den Jahren 1945 bis 1955 übertragen (*Die deutsche Literatur des 20. Jahrhunderts in Iran*, in: *die horen* 123/1981, 143f).



Bau des Festspielhauses, 1925 – Das Fest kann beginnen

FEST ZUR FESTSPIELERÖFFNUNG

Die Stadt Salzburg feiert auch heuer wieder den Beginn des Festspielsommers. An vielen Plätzen der Altstadt finden Veranstaltungen, Konzerte, Ausstellungen und Proben statt. Auch bei uns in der Edmundsburg gibt es zwei Programmpunkte: um 14 Uhr liest der Hamburger Schauspieler Markus John aus den *Europareden* von Stefan Zweig; um 17 Uhr liest Hanno Koffler aus dem Roman *Tschick* von Wolfgang Herrndorf.

Der Eintritt ist frei – kostenlose Zählkarten gibt es an der Tageskasse der Salzburger Festspiele.

Samstag, 22. Juli 2017 | Edmundsburg | Europasaal



Das Wiener *Hotel Métropole* – Blick in den Ausstellungsraum

STEFAN ZWEIG IN BERLIN

Nach Wien, München, Bozen, Frankfurt und Salzburg wird die Ausstellung *Stefan Zweig – Abschied von Europa* nun auch in Berlin gezeigt. Im Zentrum der von Klemens Renoldner kuratierten und von Peter Karlhuber gestalteten Ausstellung stehen die *Schachnovelle* und *Die Welt von Gestern*, sowie Manuskripte aus Zweigs Autographensammlung.

Die Ausstellung ist bis 24. September 2017 zu sehen, die Eröffnung findet am 26. Juli 2017 statt.

Öffnungszeiten: Di–Fr 14–19 Uhr Sa/So 11–19 Uhr

www.literaturhaus-berlin.de

Mittwoch, 26. Juli 2017 | 20 Uhr | Literaturhaus Berlin



SCHAUSPIEL-RECHERCHEN

Vier Veranstaltungen begleiten das Schauspielprogramm der Salzburger Festspiele: Die in Jerusalem lehrende Soziologin Eva Illouz spricht am 30. Juli (17 Uhr) über *Die neue Liebesordnung*. Die beiden Regisseurinnen Shirin Neshat und Athina Rachel Tsangari sind am 6. August (11 Uhr) im Gespräch mit Alexander Horwath. Der Dramaturg Michael Eberth hält am 13. August (11 Uhr) einen Vortrag über *Hauptmann, Schnitzler, Wedekind* und *die Auferstehung des anderen Geschlechts*. Der Soziologe Oliver Nachtwey und der Literaturwissenschaftler Klaus Kastberger diskutieren am 20. August (11 Uhr) über *Ödön* von Horváth.

Karten: Tageskasse der Salzburger Festspiele

Juli und August 2017 | Edmundsburg | Europasaal



Wolfgang Amadeus Mozart, „Bändel-Terzett“, KV 441, 1783, Manuskript aus Stefan Zweigs Autographensammlung, heute im Literaturmuseum von Cologny

STEFAN ZWEIG IN GENÈVE

Die Jahrestagung der *Internationalen Stefan Zweig Gesellschaft* findet heuer in der *Martin Bodmer Stiftung*, in Genf-Cologny statt, wo sich heute ein Großteil der Autographen aus Stefan Zweigs Sammlung befindet. Es sind Vorträge zu Stefan Zweigs Beziehung zu Genf und zur bildenden Kunst vorgesehen. Geplant ist auch ein Besuch im Museum des *Internationalen Komitees vom roten Kreuz* in Genf. Stefan Zweig hat darüber 1917 in seinem Essay *Das Herz Europas: ein Besuch im Genfer Roten Kreuz* geschrieben.

www.fondationbodmer.ch

1. bis 3. September 2017 | Genf-Cologny



Schülerinnen und Schüler der Klasse 2 b

SCHÜLER SCHREIBEN GEDICHTE

Stefan Zweig schrieb seine ersten Gedichte in der fünften Klasse des Gymnasiums. Als 19-Jähriger veröffentlichte er seinen ersten Gedichtband. Weil man nie früh genug beginnen kann, lernen die Schülerinnen und Schüler der Klasse 2b der *Neuen Mittelschule in Oberndorf* unter Anleitung des Schriftstellers Marko Dinic Gedichte zu schreiben. Nach den beiden Schulprojekten mit Zweigs *Sternstunden der Menschheit* ist dies der erste Lyrik-Workshop des *Stefan Zweig Zentrums* und der *NMS Oberndorf*.

September 2017 – Januar 2018



São Paulo, an der Praça Ramos de Azevedo

STEFAN ZWEIG – O PROJETO DO EXÍLIO (DAS EXILPROJEKT)

Internationale Stefan-Zweig-Konferenz in São Paulo

Die *Universität Sao Paulo*, das *Stefan Zweig Zentrum* der *Universität Salzburg* und die *Casa Stefan Zweig*, Petropolis veranstalten eine wissenschaftliche Konferenz, die sich dem Exilwerk Zweigs widmet. Die Tagung findet Mitte September auf dem Campus der *Universität Sao Paulo* und im *Goethe-Institut* statt.

In den acht Jahren von Stefan Zweigs Exil entstanden zahlreiche Werke. Die bedeutendsten davon sind: *Castellio gegen Calvin*, *Maria Stuart*, *Ungeduld des Herzens*, *Magellan*, *Brasilien – Ein Land der Zukunft*, *Amerigo*, die Romanfragmente *Rausch der Verwandlung* und *Clarissa*, sowie *Die Welt von Gestern* und die *Schachnovelle*.

Die Konferenz in Sao Paulo diskutiert das im Exil entstandene Werk Zweigs als ein übergreifendes intellektuelles Projekt: Historische Studie, Roman und Novelle, Essay, Brasilienbuch und Autobiographie werden dabei als ein umfassender Versuch Zweigs bewertet, eine Neudefinition seiner Autorschaft vorzunehmen. Zweigs Werke aus den Exiljahren werden in diesem Sinne gattungsübergreifend miteinander in Verbindung gebracht.

Wissenschaftliche Leitung und Organisation: Pedro Holiodoro de Moraes Branco Tavares, Juliana P. Perez (beide Sao Paulo) und Klemens Renoldner (Salzburg).

Auf dem Programm stehen vierzehn Vorträge, die Referenten aus Österreich sind Elisabeth Erdem, Ursula Prutsch, Daniela Strigl, Arturo Larcati, Werner Michler und Klemens Renoldner.

19. und 20. September 2017, Universidade de Sao Paulo



Die Welt von Gestern – O mundo que eu vi, Rio de Janeiro, 1942

DIE WELT VON GESTERN

In der *Stadt:Bibliothek Salzburg* schließen wir unsere langjährige Lesereihe aus Stefan Zweigs *Erinnerungen eines Europäers* mit zwei Abenden ab.

Die letzten Termine:

Donnerstag, 28. September 2017

Die ersten Stunden des Krieges von 1914 – mit Dorit Ehlers

Donnerstag, 19. Oktober 2017

Gespräche im Krieg – mit Gerard Es

Der Eintritt ist frei!

Jeweils 16.30 Uhr | Stadt:Bibliothek | Panoramabarr



Das Hotel Klosterhof in Bayerisch Gmain

STERNSTUNDEN DER MENSCHHEIT

Stefan Zweig im Hotel Klosterhof. Ein Ort mit 500-jähriger Geschichte voller Ruhe und Kraft. Die Lesung findet in der Hotelbibliothek *LiterArt* statt – einem Salon, der Raum für Tiefgang, Gedankenaustausch und Inspiration schafft. In diesem kleinen, privaten Rahmen stellt Klemens Renoldner die neu überarbeitete Ausgabe der *Sternstunden der Menschheit* mit musikalischer Begleitung vor.

Es liest Joachim Bißmeier.

**Donnerstag, 19. Oktober 2017 | 19.30 Uhr | Klosterhof,
Steilhofweg 19, Bayerisch Gmain**



STEFAN ZWEIG – NEUE SALZBURGER AUSGABE

Im Wiener *Zsolnay Verlag* erscheint eine neue, sechsbändige Edition des erzählerischen Werkes von Stefan Zweig. Band eins wird in diesem Herbst veröffentlicht, die *Sternstunden der Menschheit*. 1927 erschien unter diesem Titel ein schmales Bändchen in der *Insel-Bücherei*. Es wurde ein Welterfolg und in mehr als fünfzig Sprachen übersetzt. Zweig schrieb später noch neun weitere „Sternstunden“. Sie gelten als ein Höhepunkt der deutschsprachigen Literatur der Zwischenkriegszeit.

Martina Wörgötter und Werner Michler haben auf der Basis von Manuskripten und Textfassungen diese kritische Edition erstellt. Sie präsentieren den Band nun in Salzburg.

Montag, 6 . November 2017 | 19.30 Uhr | Europasaal



Eva Alberman in der Pädagogischen Hochschule, 2014

STEFAN-ZWEIG-TAG

Jedes Jahr veranstaltet die Salzburger Pädagogische Hochschule einen Stefan-Zweig-Tag. In Vorträgen und Gesprächen wird ein Thema zur Diskussion gestellt, das mit Stefan Zweigs geistigem Vermächtnis zu tun hat.

In diesem Jahr heißt das Motto: *Leben erzählen*. Bearbeitung und Präsentation von Lebensgeschichten in Literatur und Unterricht werden zum Thema.

**Freitag, 24. November 2017, 9.30 Uhr – 18.30 Uhr |
Mühlbacherhofweg 6**

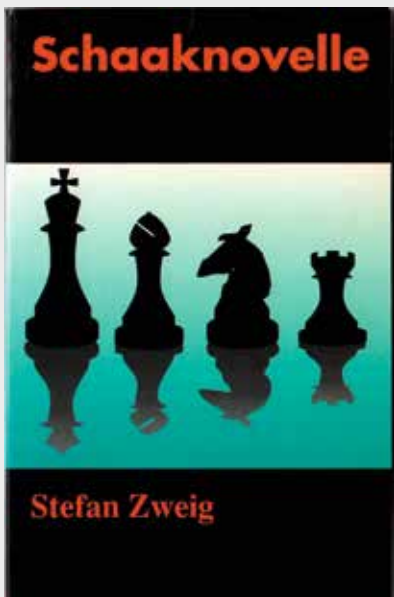


Amerigo Vespucci, Teil der Weltkarte von Waldeseemüller, 1507

STEFAN ZWEIG – NEUE FORSCHUNG NR. 7

Einen Tag nach Stefan Zweigs Geburtstag setzen wir unsere wissenschaftliche Vortragsreihe mit fünf Referaten fort. Elisabeth Erdem spricht über Zweigs Maria Stuart-Biographie als Dokument des Exils; Daniela Strigl untersucht Zweigs Verhältnis zur Habsburger Monarchie; Tobias Krüger berichtet über die Entstehung von Zweigs *Amerigo*; Katharina Prager verfasste ihre Dissertation über Bertold Viertel und spricht über seine Freundschaft zu Zweig; Karl Müller forschte über Zweigs biographische Methode.

Mittwoch, 29. November 2017 | 17 – 22 Uhr | Europasaal



Niederländische Ausgabe der *Schachnovelle*, 1988

75 JAHRE SCHACHNOVELLE

Stefan Zweigs letztes Werk neu gelesen nennt sich eine von zwei jungen Wissenschaftlerinnen an der Münchner Universität veranstaltete Konferenz. Sie fragen, ob die Forschung der weltweiten Anerkennung der Erzählung gerecht wird. Darüber diskutieren Wissenschaftler/innen aus Österreich, Deutschland und Großbritannien und fügen den etablierten Deutungen etwas hinzu.

Veranstaltet wird diese Tagung von Margit Dirscherl und Laura Schütz, beide *Ludwig-Maximilians-Universität*, München.

Freitag, 8. Dez. 2017 | 9 – 18 Uhr | Literaturhaus München

Foto: Stefan Zweig Centre



Eines unserer Clubhäuser.

Ö1 Club-Mitglieder erhalten im
Stefan Zweig Centre 50% Ermäßigung.

Sämtliche Ö1 Club-Vorteile
finden Sie in oe1.ORF.at

ORF



ÖSTERREICH 1
CLUB

ORF. WIE WIR.

UNIVERSITÄT
SALZBURG

KULTUR
STADT : SALZBURG

Land Salzburg

STEFAN ZWEIG ZENTRUM SALZBURG

TEAM

Dr. Klemens Renoldner, *Direktor*

Eva Altenecker, *Referentin*

Dr. Elisabeth Erdem, *wissenschaftliche Mitarbeiterin*

Dr. Martina Wörgötter, *wissenschaftliche Mitarbeiterin (derzeit in Karenz)*

Mag. Marlen Mairhofer, *wissenschaftliche Mitarbeiterin*

Univ. Prof. Dr. Arturo Larcari, *wissenschaftlicher Mitarbeiter*

Iris Himmlmayr, *Mitarbeiterin (Facebook)*

Fadil Cerimagic, *Haustechnik*

BEIRAT

Der Beirat des *Stefan Zweig Zentrums Salzburg* setzt sich zusammen aus jeweils einem Vertreter/ Vertreterin des Fachbereichs Germanistik, des *Zentrums für Jüdische Kulturgeschichte*, des *Literaturarchivs Salzburg*, der *Salzburger Festspiele* und der *Internationalen Stefan Zweig Gesellschaft*.

Textnachweise:

Stefan Zweig: *Friedensbotschaft im Herbst*, Wien, *Neue Freie Presse*, 22. Oktober 1918. Teresa Seruya, Professorin für germanistische Studien an der Universität in Lissabon, Originalbeitrag für *zweigheft 17*. Friedhelm Hoffmann, Doktorand im Fach Islamkunde an der Abteilung für Orient und Islamwissenschaft der Universität Tübingen, Originalbeitrag für *zweigheft 17*.

Bildnachweise:

Seiten 2, 6, 14, 16, 22, 26, 28, 32 – *Literaturarchiv Salzburg*; Seite 35: *Archiv der Salzburger Festspiele*; Seite 36: Andreas Kugler; Seite 37: Felix Gründer; Seite 39: H.C. Kröss; Seite 40: Clarence Reynolds; Seite 42: *Stefan Zweig Zentrum*; Seite 43: Theresa Sax-Lichtblau; Seite 44: *Zsolnay Verlag*; Seite 45: Günter Wohlmuth; Seite 46: *Stefan Zweig Zentrum*; Seite 47: *Stefan Zweig Zentrum*.

zweigheft 17

Erscheinungstermin: Juli 2017

Redaktionsteam: Eva Altenecker, Elisabeth Erdem, Klemens Renoldner

Gestaltung: Carola Wilkens

Druck: Offset5020



Stefan Zweig Zentrum
Salzburg